Poltisches Passbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-467448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Politisches Paßbild

Wir Schweizer haben unsern eignen Grind,
Und im Benörgeln sind wir Grössen.
Sonst sind wir einfach. Nur politisch sind
Wir baff, wenn wir den Geist entblössen.

Denn jeder selbstbewusste Schweizer döst
Politisch hinter einem Hubel;
Wenn er auf Nachbar's fremde Meinung stösst,
Wird er gleich taub und schilt ihn Dubel.

Es ist so alt, das schöne Schweizerhaus, —
Wer kann da seine Stübchen alle wissen? —
Bald kommt politisch keine Sau mehr draus,
Drum sind wir so parteizerrissen.

Zum Freisinn, Demokrat, zum Sozialist, —
Zu jedem möcht' man sich bekennen!
Und da ein Anteil zehnprozentig ist,
Darf man ihn füglich ehrlich nennen.

So sehr man will: mehr hat man nicht gekonnt
Ja, zweifellos, es ist zum Haaröl weinen —
Drum: jedem Schweizer seine eigne Front,
Dann ist er mit sich selbst im reinen.

Max Randstein

Zur Wahl von Bundesrat Etter

«Jetzt gehts aufwärts mit der Schweiz!»

«So? Warum?»

«Weil jetzt Zug im Bundesrat ist.»

El Kah

Gespräch auf dem Zollamt

Erster Zöllner: «Was isch au das, es chunnt i de letscht Zyt eso viel War us Japan?»

Zweiter Zöllner: «He, es wird dänk gäli Wuche sy!»

Kali

Ich der Hochstapler

Ich bin glücklicher Besitzer eines sogenannten General-Abonnementes der Schweizerischen Bundesbahnen. Eines Tages fuhr ich von Stuttgart nach Zürich. Im Glauben, von Singen an sei ich wieder auf dem Geleise der S.B.B., kaufte ich mir eine Fahrkarte gültig bis Singen. Ohne besonderen Zwischenfall geht die Fahrt glatt bis dahin. Zwischen Singen und Schaffhausen ist Billettkontrolle und seltsamerweise durch einen deutschen Schaffner. Ich beruhige mich indessen mit dem Gedanken, dass dies wohl eine Vereinbarung mit der S.B.B. sein müsse, und als die Reihe an mich kommt, halte ich dem Beamten mein Generalabonnement offen hin. Dieser verdutzt, nimmt es mir aus der Hand und unterzieht es einer einlässlichen Betrachtung.

«Was ist denn das?» fragt er schliesslich.

«Ein Generalabonnement» erwidere ich etwas scharf und ungeduldig, «wissen Sie nicht, was das ist?»

Um den Bruchteil einer Sekunde zaudert der Schaffner, dann fliegt plötzlich die Hand mit einem Ruck an sein Käppi. Er salutiert schneidig und spricht:

«Geht in Ordnung, danke!»

Erst viel später wurde ich selbst inne, dass ich zu unrecht mit meinem Abonnement auf der Deutschen Reichsbahn gefahren war. Jetzt wurde mir aber auch klar, dass der Schaffner nicht im Bilde war, was ein Abonnement ist, mich aber für einen General hielt und bei sich selber gedacht haben musste: Lass den fahren, mit so einem Kerl möchte ich lieber nichts zu tun haben!

Ebü

Warum keine Titel?

In unserem politischen Leben würde sich sicherlich vieles einfacher gestalten, wenn man für Beamte, die nicht mehr ganz im Bild sind, den Titel als G e h - h e i m r a t einführen würde.

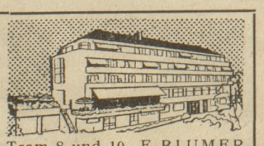
Drahau

Herr B rächt sich

A.: «Habe Sie sicher schon zehnmal gemahnt, mir das geliehene Geld zurückzugeben?»

B.: «Stimmt, aber wie oft habe ich bitten müssen, bis Sie es mir überhaupt gegeben haben?»

Lirpa

RIGIHOF
Universitätsstr. 101
ZÜRICH
Das Restaurant ist sehr heimelig.

Tram 8 und 10 E. BLUMER

An unsere Mitarbeiter

Bitti:

alle Bilder an: C. B ö c k l i
Steinach

alle Texte an: R. B e a u j o n
Zürich
Bahnpostfach 16 256

Suche Kost und Logis

Ich komme als Lehrer in meine erste Stelle auf ein kleines Dorf. Ich muss mich nach einem Kostort umsehen und man weist mich an ein Bauernhaus, wo ich wahrscheinlich Unterkunft finden werde. Ich gehe und treffe die Bäuerin, der ich mein Anliegen vorbringe. Aufmerksam hört sie zu, schüttelt dann aber den Kopf und sagt: «Eh, das tuet mer jetz würkli leid, aber mer händ halt ebe di letscht Wuche e Sou zueto!»

oss

Das Kind

Heute im Zeitalter der Ratenzahlungen passiert doch allerhand. Gehe ich da jüngst spazieren. Sehe ein junges, glückliches Paar, das mit Stolz auf seinen Sprössling schaut. Spricht der Bräutigam:

«Noch zwei Raten an die Hebamme und das Kind ist unser.»

Jim